

Kann es sein...?

Kapitel DREIZEHN

Von Kokuren2

Es tut mir leid

Sooooohohohoooo.... es geht wieder up und down und ich fühl mich so schizo wie nie!!!! Das kann nur gutes bedeuten*irre lach*

Viel Vergnüügäään!!!

Kapitel 4: Es tut mir leid

Es war ein nicht zu beschreibendes Gefühl. Ein Déjà-vu, jedoch mit solch einer enormen Macht an Gefühlen, die seinen Herzschlag vorantrieben und ihn unruhig zittern ließen, ganz genauso, wie seine Hände es schon einmal vor zwei Wochen getan hatten. Aber jetzt war die Angst um noch einiges größer und fraß ihn beinahe auf, schon als er in den Flieger gestiegen war, schon Stunden vor jenem Zeitpunkt, bis jetzt und es würde solange andauern, bis er endlich etwas dagegen tat. Der Blonde wusste, dass es dieses Mal kein zurück gab, keine feige Fluchtmöglichkeit, die 14 Tage zuvor das Flugticket dargestellt hatte. Eine rasche Handbewegung und zusammengekniffene Augen, der Schlüssel steckte und es kostete ihn beinahe seine ganze Kraft, diesen umzudrehen. Bedrohlich knarrend öffnete sich die Tür und sein Herzschlag war so schnell, dass er glaubte ihn von den kalten Wänden wiederhallen zu hören. Natürlich pure Einbildung und er schritt zögerlich die Stufen hinauf, von welchen er nach den ersten zehn jedoch am liebsten wieder panikartig hinabgesprungen wäre. Aber dafür war es viel zu spät. Die letzte Stufe, jedoch noch lange nicht die letzte Hürde genommen, stand er nun vor der zweiten Tür, die noch einschüchternder auf ihn wirkte. Verdammt nochmal, wieso hatte er eigentlich Angst? Eigentlich war es eher ein sehr schlechtes Gewissen und Angst vor dem, was Bela in der Zeit angestellt haben könnte. Überhaupt ihm unter die Augen zu treten nach diesem... Schnell widmete er sich wieder den wirklich wichtigen Dingen. Beispielsweise, diese Tür zu öffnen und endlich der Person, die seit einer geschlagenen Woche mit keinem Mittel der Welt aus seinem Kopf zu vertreiben ging, entgegenzutreten. Sie in den Arm zu nehmen und...Moment, die Tür! Jan fasste sich verzweifelt an den Kopf, doch bevor er wieder "wieso, weshalb, warum?" philosophierte beschloss er "Taten sagen mehr als Worte" zu seinem Motto zu machen, oder auch in diesem Falle, bewirken mehr wie Gedankengänge, die auch nach

Jahren kein Ende finden. Er atmete tief ein, ehe er über seinen düsteren Schatten sprang und kurz und schmerzlos die Tür aufschloss. Sein Herz pochte nun wirklich lautstark in seinen Ohren und er war so nervös, dass seine Hände schon ganz von Schweiß befeuchtet waren. Jan hatte Angst, dass es mit Bela nun nicht mehr so sein könnte wie vorher und mit Belas "Aussage" hatte er sich nur herumgeplagt, hatte nichts Vernünftiges daraus schließen können, deshalb war er nun mehr als jemals zuvor auf ein Gespräch mit dem Drummer aus. Wenn dieser ihn nicht gleich wieder aus der Wohnung schmiss, immerhin hatte er ihn auch nicht gerade mit einem rosigen Gewissen alleine gelassen.

Schließlich betrat der Blonde mit einem in seinen Augen viel zu großem und wagemutigen Schritt die Wohnung und schloss sofort die Augen. Er atmete tief den Duft, der unheimlich nach Bela roch, ein. Er ließ seinen Blick über den Flur schweifen, der von dem Licht, das aus der Küche kam, erleuchtet wurde und in der Morgenröte gar nicht so bedrohlich wirkte. Er schloss so geräuschlos wie möglich die Türe und ging dann den Atem anhaltend, denn es war bedrohlich still und es lag eine Stimmung in der Luft, wie bei einem Horrorfilm, bei dem man seinen Kopf drauf verwetten konnte, dass der Mörder jeden Moment um die Ecke schoss, den ersten Schritt, wobei er sich dank seiner Horrorfilmfantasien kurz an den Hals fasste, wohl nur um zu Prüfen, dass sein Kopf noch auf seinem Körper saß. Seine Schritte waren, so glaubte er, nie so unsicher und lautlos gewesen. Den Blick starr nach vorne gerichtet sah er nicht, dass er mit dem Fuß gegen ein Stück Stoff stieß, was auf dem Boden lag, er fühlte es nur und wollte vor Schock aufschreien, hielt sich aber schnell die Hand vor den Mund, als er bemerkte, dass es nur ein T-Shirt war. Er versuchte das Herzklopfen in seiner Brust, welches durch diesen Schock ausgelöst wurde, zu ignorieren und beugte sich skeptisch blickend dem Kleidungsstück entgegen, ehe er es in die Hand nahm und sich besah, als sich auf einmal ein unheilvoller Gedanke über ihn legte und seine Augen ganz trüb wurden. Dass es Belas T-Shirt war, daran bestand kein Zweifel. Fraglich war nur, wieso es hier im Flur lag und Farin fand nur eine Erklärung dafür, nämlich eine nächtliche Begleitung des Schwarzhaarigen, der es nicht eilig genug haben konnte und lästige Kleidung schon mal im Flur entfernt hatte. Der Blonde lies es wieder fallen und fühlte sich auf einmal schwer wie Blei. Er schüttelte verwirrt den Kopf. Was hatte er denn dagegen oder was war so ungewöhnlich daran, dass Bela hier seine Weiber abschleppte? Nur...hatte er doch zuvor noch ihn geküsst. IHN...und nicht irgendein Mädchen. Farin verkniff sich ein verwirrtes und empörtes Schnaufen, wehrte sich allerdings heftig gegen den Gedanken, der Kuss hätte ihm was bedeutet.

Zumindest wusste er jetzt, dass er sicherlich nicht zuerst Belas Zimmer betreten würde, alleine schon um sich den Anblick zwei nackter Leiber zu ersparen. Er stellte seinen Koffer im Flur ab, um sich vorerst in Bad zu begeben. Allerdings stockte er mit weit aufgerissenen Augen, als er die Tür zu dem gefliesten Raum öffnete. Das erste, was ihm ins Auge fiel: der Spiegel war weg und das völlig restlos. Jedoch überkam ihn die größte Übelkeit, als er in die Badewanne blickte, in der sich ihm der stechende Anblick von eindeutigen Spritzen bot. Eine unbeschreibliche Wut, die seine Angst, die er eben noch verspürt, vollkommen auslöschte, durchschoss seinen Körper und er stampfte ungehalten auf den Flur, gezielt zu Dirks Zimmer, ihm war es jetzt egal, mit wem er da lag. Das Flittchen würde er sich krallen und rausschmeißen und dann würde er erstmal ein Wort mit seinem Drummer reden, der wohl nichts besseres zu tun hatte, als in seiner Abwesenheit im Vollrausch eine Orgie in ihrer Wohnung zu

veranstalten! Natürlich waren das Spekulationen des Blondes, doch realistisch erschien es ihm allemal. Mit einer schwungvollen Bewegung riss er die Tür auf und knipste augenblicklich das Licht an, machte sich darauf bereit einen völlig verkaterten Bela dort liegen zu sehen und auf den Schmerz, den er dann wieder fühlen würde.

Jedoch. Nichts. Ein leerer Raum, was die Anwesenheit eines Menschen betraf. Ein Schauer überkam ihn, kaum war er wieder hier war alles nur verwirrend, der Spiegel weg, benutzte Spritzen im Bad und KEIN Bela! Er ließ die Schultern hängen und fasste sich an die Stirn. Vielleicht sollte er erstmal auspacken und dann weitersehen. Nichts als Stress. Wo war diese schwarze Zottellocke? Er wollte ihn anschreien und in die Arme nehmen. Schizophren wie er sich fühlte kehrte er dem einsamen Zimmer den Rücken und ging nun seufzend seinen Koffer nehmen in sein eigenes. Und lies den Koffer ruckartig los. Jan stand ungläubig blickend mit geöffnetem Mund dort, traute seinen Augen nicht...und musste urplötzlich lächeln. Dort, auf seinem Bett, in seinem Zimmer, lag eine zusammengerollte Person, die schmale Hand leicht in der Decke verkrallt und die schwarzen Haare durcheinander wie eh und je. Wieder begann sein Herz zu schlagen, was dieses Mal nicht an Todesängsten lag, sondern an der Freude, Bela wiederzusehen. Und der Tatsache, dass er seinen Körper nicht an irgendein Mädchen verschwendet hatte. Seinen erhöhten Puls darauf zu schieben, dass der Anblick mehr als niedlich und verlockend war, würde er nie in Erwägung ziehen. Vorsichtig, um ihn nicht zu wecken, näherte er sich ihm und musterte seinen Freund dann nochmals genauer. Die Lippen einen Spalt geöffnet, er trug nur eine Boxershorts, was man an dem Bein sah, dass unter der Decke hervor lugte, und ein T-Shirt, alles in schwarz selbstverständlich. Bis auf seine Lippen, diese waren unnatürlich rot, sahen aber noch reizvoller aus und Jan vergrub nervös eine Hand in seine Haare und wendete den Blick ab, als er an den Kuss dachte, bei dem er die Lippen, die er gerade bestaunt, gespürt, aber verletzend weggestoßen hatte. Unsicher suchten seine Augen wieder nach dem schlafenden Gesicht. Farin setzte sich lautlos auf den Bettrand und konnte so noch deutlicher die Gesichtszüge besehen. Plötzlich erschrak er jedoch. Bei ziemlich genauem Hinsehen, und zugegebenermaßen fast schon anstarren, fielen ihm die Tränenspuren auf den Wangen auf, und dass die Augen nicht friedlich, sondern eher unruhig geschlossen wirkten. „Dirk...“, seine Stimme war nicht mehr als ein Hauchen, denn mehr brachte er momentan nicht zu Stande und seine Miene wurde besorgt. Niemals hatte er gewollt, dass sein bester Freund wegen ihm weinte und er hatte sowieso schon ein Gewissen, das man nicht mal seinem schlimmsten Feind wünschen würde. Und Bela muss ihn wohl vermisst haben, wenn er sogar in seinem Zimmer schlief. Jan lächelte nun sanft, denn die Vorstellung und auch die Realität, die hier wie Dornröschen vor ihm lag, schwarze Haare, rote Lippen und blasse Haut, waren unbeschreiblich.

Je länger er ihn betrachtete, desto mehr verlor er sich in seiner Schönheit, wobei er sich nicht eingestand, dass er ihn schön fand, es war einzig und allein fesselnd. Vollkommen frei von irgendwelchen trüben Gedanken. Jan hatte schon das Zwinkern eingestellt, was er jedoch auch nicht registrierte, da er auf jede noch so kleine Bewegung des Drummers fixiert war. Als dieser sich dann jedoch reckte, brach seine Starre und er wich etwas zurück, musste dann aber erneut lächeln. Bela streckte sich leicht und blieb dann wieder regungslos liegen, nur seine Augenlider zuckten leicht und nun wusste Jan, dass er dabei war aufzuwachen. Sehr verschlafen und mit geschwellenen Augen blinzelte er gegen das aufkommende Licht, so lange, bis er

klare Konturen erkennen konnte. Belas Inneres fühlte sich ausgesaugt und zertrümmert, so lange und so stumm wie gestern hatte er noch nie geweint, aber als er Jans Zimmer betreten hatte, war ihm von dem Geruch wahrhaftig schwindelig geworden. Und jetzt fühlte er sich wie ein mit einem besonders scharfen Messer ausgehöhlter Kürbis.

Jan beobachtete, wie seine Augen noch lange wirr umher zuckten. Dann, mit einem zusätzlichem Zucken des Körpers an ihm hängen blieben. Belas Augen sprachen für sich: Überraschung, Kränkung, Verzweiflung....Wut.

Der Schwarzhaarige glaubte nicht richtig zu sehen. Der Mann, wegen dem er tagelang nichts gegessen und nächtelang nur getrunken hatte, wegen dem er an sich selbst zweifelte, dem er am liebsten sein Gesicht zerschlagen hätte, mit dem er es nun auch noch wagte, ihn anzulächeln. Plötzlich erschien aber noch etwas anderes in seinen Augen, gegen das er sich nicht wehren konnte und auch nicht wollte: Freude, und ihre Tränen. Als der Blonde bemerkte, dass sein Freund einen schimmernden Blick bekam und völlig aufgelöst wirkte, sprach er leise zu ihm. „Dirk...“

Er war wieder da! Ohne zu zögern setzte Bela sich auf und schlang seine Arme beinahe gierig um Jan, der ihn sogleich schützend mit den eigenen umhüllte. Dann erfüllte Schluchzen den Raum und Bela begann zu zittern, wie sehr er sich danach geseht hatte, seine Wärme zu spüren und in seinem Duft zu versinken, und wie gerne er ihn umbringen würde, nichts widersprach sich momentan mehr. „Ich dachte, du kommst nie wieder!“, schrie er hilflos und vorwurfsvoll und klammerte sich nur noch fester an ihn, beinahe schon brutal wurde sein Griff. „Wie könnte ich...“, flüsterte Jan, wagte es nicht diesen verletzten Menschen von sich zu stoßen, um ihn nicht noch mehr zu verletzen, auch wenn der Griff wirklich schmerzte. Belas Zittern wurde immer extremer und langsam machte die Freude wieder der Wut und der inneren leere Platz. Seine Hände krallten sich wie die eines Raubtieres in Jans Schulter und es löste sich ein schmerz erfüllter Schrei von seinen Lippen: „Ich hasse dich!“ Jans Herz begann zu schmerzen bei diesen Worten und er drückte Bela noch fester an sich, aber dieser riss sich urplötzlich aus der Umarmung und presste ihn an den Schultern auf das Bett. Er biss sich verkrampft auf die Unterlippe und Jan sah nur noch, wie der Schwarzhaarige mit der Faust ausholte, dann war es für einen kurzen Moment schwarz. Die geballte Hand bohrte sich in seine Magengrube und er schrie erschrocken auf. Aus beinahe ganz zusammengekniffenen Augen sah er, wie Bela die Tränen über die Wange rannen und verstand die Welt nicht mehr. Er weinte, während er ihn schlug? Wuterfüllt schnaubte Bela und packte Jan am Kragen, zog ihn an sich heran und musterte ihn tödlich: „Na hat´s Spaß gemacht einfach abzuhaue?! Hast dich bestimmt so richtig prima gefühlt!“ Fassungslos wurde er aus braun-grünen Augen angestarrt. So tief, dachte sich Jan, hatte er ihn verletzt? Doch dann verfinsterte sich seine Miene. Er drehte den Spieß um, indem er nun Bela packte und diesen aufs Bett warf, was dieser mit einem erschrockenen Keuchen zur Kenntnis nahm. Über ihn gebeugt hielt der große Blonde nun seine Handgelenke fest und musterte ihn haargenau. Belas Herz machte einen gewaltigen Sprung, doch er hielt dem undefinierbaren Blick trotzig stand. Gefühlsgemische konnten so grausam sein. Das starke Pochen in seiner Brust beunruhigte ihn sehr, vor allem als ihm auffiel, dass es durch den Anblick Jans Lippen ausgelöst worden war. Durch diesen Vorgang plötzlich verunsichert und ängstlich versuchte er sich unter ihm wegzurollen, wurde

aber steinhart festgehalten. Jan hob eine Augenbraue an und sah ihn irritiert an, als ihm auf einmal wieder etwas in den Sinn kam... „Du hast die Zeit doch ganz gut totschiagen können, wenn du im Rausch warst!“, sagte er zornig an die Spritzen zurückdenkend. „Halts Maul!“, schluchzte Bela und stemmte sich mit ganzer Kraft nach oben, aber er schaffte es einfach nicht, Jan war zu stark. Er fühlte sich an, als würde die tonnenschwere Last, die durch den Kuss und des fluchtartigen Verschwinden Jans auf ihm lag, durch den Anblick dieser markanten Gesichtszüge, dem Blonden Haar, diesem Duft, sich nur noch verstärken. Er bekam kaum Luft und rekelte sich immer noch schluchzend unter ihm hin und her, bis er von einem Moment auf den anderen vollkommen verstummte und Jan wie entseelte anblickte. Dieser wich bei dem emotionalen Blick leicht nach hinten. Was war nur los mit seinem besten Freund? Jan lockerte den Griff um Belas bereits gerötete Handgelenke etwas und nun erfüllte ihn Sorge. Was hatte Bela bloß noch alles angestellt, während er weg war, wenn es ihn so tief getroffen hatte? Aber wieso um Gotteswillen hatte er ihn geküsst? All seine Gedanken zerplatzten mit einem Mal, als sich die Stimme des Untenliegenden erhob: „Verzeih mir...“ Jans Herz wurde weich wie Butter und der Griff löste sich ganz, da sich Bela augenscheinlich beruhigt hatte. Jedoch war es mehr Resignation, denn Bela hatte keine Kraft mehr wütend zu sein oder zu trauern und er wollte einfach nur noch, dass es wie vorher war... Bevor er ihn geküsst hatte und diese tiefe Kränkung erlitten hatte. „Ich habe...alles falsch gemacht...“, hauchte er atemlos. Nun hatten sich die Augenlieder gesenkt. Es versetzte Jans Brust einen harten, schmerzvollen Stich, denn er konnte spüren wie Bela litt. Leise, was durch seine Unsicherheit kam stotterte er: „Ich..ich verstehe nur nicht...“ Eine lange Pause und Bela hätte sein Leben verwettet, denn er wusste genau, welche Worte folgen würden. „Wieso...hast du...“ Bela ließ ihn gar nicht erst ausreden, sondern richtete sich ruckartig auf, was ihm durch die wiedererrungene Armfreiheit möglich war, und sagte traurig: „Ich weiß es nicht...“ Schweigend saß er auf der Bettkante in Jans Zimmer und musterte seine Füße ausdruckslos. Erst nach dem dritten Anlaufversuch, schaffte er es, wenn auch nur schwerlich, die Stille zu durchbrechen: „Ich bete,...dass ich damit nichts zerstört habe...“ Er verschloss die Augen und hatte erbärmliche Angst vor der Antwort. Es war so absurd, über was er mit seinem besten Freund hier gerade sprach, nie hatte er an etwas Derartiges Gedacht. Ein zucken durchfuhr seinen Körper, als die helle Stimme einsetzte: „Nein...nur.... Verstehe ich dich nicht und...du verwirrst mich....deine Nähe...verunsichert mich und...“ Jan sah zu Bela, der bitter lächelnd zu ihm blickte und verstumme augenblicklich. Der Blick des Drummers war kalt und leer und sein Lächeln hatte einen Hauch von Verzweiflung. „Schon okay...“ Er stand auf und lief kerzengerade zur Tür, wirkte nach außen hin unberührt, doch er hatte Mühe zu laufen, denn ein schweres Gefühl zog ihn zu Boden. Er drehte sich zu Jan um und legte die Hand auf den Türgriff: „Ich werde es nie wieder tun.“

Erneut war das Geräusch einer ins Schloss fallende Tür das Letzte.

sing Es tut mir lahaaaaaiiiiid!

Das Lied hat nicht die Bohne damit zu tun, aber ich habe es bei diesem Titel als im Kopf! Okay, das hätte jetzt an den Anfang gehört...egal! A und O liegen dicht

beieinander...nicht wahr?

Oki, ich hab noch nichts zum Kap. gesagt, kann das sein?
...muss ich ja auch nicht!

i am happy about kommis*g*

eures caro